

## Gartenanlage Schlosspark Köln-Stammheim

Der Stammheimer Schlosspark ist ein bedeutendes Gartendenkmal im Kölner Raum.

Größere Gärten, die sich in privatem Besitz befinden oder größere Anlagen von Klöstern und Stiften sind mit der Zeit infolge dichter Bebauung im Kölner Raum nahezu vollständig verschwunden.

Nur wenige Anlagen bei Gutshöfen oder Herrnsitzen sind erhalten.

Hierzu zählt auch der Stammheimer Schlosspark, eine Gartenanlage, die Freiherr Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim (1797-1859) anlegen ließ. Sie entstand um 1830 und fällt somit in die Zeit der klassischen Landschaftsparks.

Schon um 1828 hatte Freiherr Franz Egon zu Fürstenberg-Stammheim Maximilian Friedrich Weyhe mit der Neuanlage eines Parks in Stammheim beauftragt.

Weyhe war zu der Zeit kein Unbekannter mehr. Seit 1804 war er als Hofgärtner in Düsseldorf tätig, wo er bis zum königlichen Gartendirektor aufstieg. Viele Gärten an Adelssitzen in Westfalen und im Rheinland wurden von ihm geplant und gebaut.

Das der Besitzer von Schloss Stammheim seinen Herrnsitz mit einem neuen und größeren Landschaftsgarten im englischen Stil umgeben wollte, war in Mode gekommen.

Die Auswahl der Pflanzen und Bäume, die Weyhe für den Stammheimer Park traf, ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Zunächst fällt auf, dass er viele exotische Gehölze beschaffen ließ, die z.T. um 1830 gewiss nicht leicht zu beschaffen waren. Sodann ist bemerkenswert, dass es damals eine Vielzahl von Züchtungen oder Hybriden gab, die heutigen Botanikern nicht mehr bekannt sind, das betrifft sowohl die Ziergehölze als auch die Obstbäume.

Die Pflanzen kamen im Frühjahr 1831 mit Schiffen und Pferdefuhrwerken aus Bonn, Düsseldorf, der städtischen Baumschule sowie dem Botanischen Garten Köln und aus der Baumschule von Johann Schillings in Grimlinghausen bei Neuss nach Stammheim. Einfache Sträucher und Bäume wurden auch aus den umliegenden Waldungen geholt.

Auffällig ist noch heute die Topographie, die auf sehr sensible und gekonnte Bodenmodellierung schließen lässt. Nach Süden hin steigt das Gelände leicht an mit einem erhöhten Sitzplatz auf einem kleinen Hügel. Die Besonderheit dieses Platzes liegt darin, dass alle anderen im Plan dargestellten Sitzplätze durch ihre Anlage die Blickrichtungen zum Schloss vorgeben, hier aber die Sicht zum Rhein beabsichtigt ist. Der Gedanke liegt nahe, dass die enge Verbindung des Fürsten von Fürstenberg-Stammheim zum Dom und zu dessen Weiterbau eine Blickbeziehung zum Dom wünschenswert machte.

1928 verkaufte die Familie von Fürstenberg-Stammheim das Schloss und den Park der Stadt Köln. Der Park aber sollte den Stammheimern dienen; das wurde zur Bedingung gemacht.

Im Jahre 1944 wurde die gesamte Stammheimer Schlossanlage ein Opfer des Bombenkrieges.

Der Schlosspark jedoch blieb den Stammheimer Bürgern bis heute erhalten. Dies ist auch der Bayer AG in Leverkusen zu verdanken.

Die Bayer AG erwarb 1952 das Gelände mit der Schlossruine und dem in der Nachkriegszeit arg verwahrlosten Park und errichtete an dem ehemaligen Standort des Schlosses ein Altenwohnheim, das „Ulrich-Haberland-Haus“.

Dabei übernahm Bayer vertraglich die Verpflichtung, den stark verwilderten Park wieder instand zu setzen und auch weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Park wurde neu gestaltet und erhielt über ein viertel Jahrhundert auch eine sehr gute Pflege. Die Stadt Köln übernahm 1983 wieder das Gelände. Das Gebäude wurde seitdem als Studentenwohnheim genutzt.

Der Vertrag mit dem Studentenwerk wurde im September 2001 beendet.

Im Jahre 2002 hat die Initiative Kultur Raum Rechtsrhein mit großem Erfolg die erste Ausstellungsstaffel mit Skulpturen, Objekten und Installationen durchgeführt.

Dank der Unterstützung durch das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln ist der Park auch wieder in einem guten Pflegezustand.

Quellennachweis:

DER STAMMHEIMER SCHLOSSPARK ALS BEDEUTENDES  
GARTENDENKMAL DER BIEDERMEIERZEIT  
von Hermann Kokenge

Aus: RECHTSRHEINISCHES KÖLN  
Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde  
herausgegeben vom  
Geschichts- und Heimatverein  
Rechtsrheinisches Köln e.V.  
Band 16

## **Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim**

Großgrundbesitzer, Mäzen und Politiker

\* 24.März 1797 auf Schloss Herdringen,

† 20.Dezember 1859 in Köln

Das Geschlecht der von Fürstenberg gehörte zum westfälischen Adel und benennt sich nach einer kurkölnischen Landesburg bei Neheim an der Ruhr.

Franz Egon Freiherr von Fürstenberg-Stammheim wurde 1797 als einziger Sohn von Freiherr Theodor von Fürstenberg und dessen Ehefrau Freiin Sophie von Dalwigk zu Lichtenfels in Herdringen geboren. Er hatte zwei Schwestern.

Er heiratete am 4. Oktober 1829 Pauline Freiin von Romberg (1805-1891) von Schloss Brünninghausen bei Dortmund.

Zusammen mit seiner Frau hatte er sechs Kinder, Sophie (1833-1868), Karoline (1835-1903), Gisbert-Egon (1836-1908), Isabella (1842-1868), Karl Egon (1844-1858) und Klemens Egon (1846-1926).

Die Familie lebte in Köln, wo sie das „Haus zu den Biesen“ besaß sowie auf Schloss Stammheim. Dieses wurde zu Lebzeiten von Fürstenberg ein Zentrum des zeitgenössischen Kunst- und Kulturlebens.

Franz-Egon von Fürstenberg gehörte zu den größten Grundbesitzern im Rheinland und in Westfalen. Er besaß Güter bei Bielefeld, Köln, Jülich, Kempen, Solingen und andernorts mit zusammen über 11.000 Morgen Land. Im Jahre 1831 erwarb er Burg Reuschenberg in Bürrig von dem Vorbesitzer Caspar Josef Carl von Mylius. Außerdem besaß er Anteile an Kohlebergwerken im entstehenden Ruhrgebiet und war beteiligt an ungarischen Kohlebergwerken bei Pécs.

Historisch bedeutend war er allerdings nicht als Großgrundbesitzer oder Anteilseigner sondern zunächst als Mäzen. Sein Mäzenatentum war dabei geprägt von christlich-konservativen Werten. Dies wurde etwa bei dem ersten mit seinem Namen verbundenen Bauwerk der in Form eines griechischen Tempels errichteten Theodoruskapelle 1835 in Neheim deutlich, die er als Mausoleum für seinen verstorbenen Vater bauen ließ. Architekt war Johann Bruère (1805-1854), der damals auch Vorsitzender des Kölner Kunstvereins war. Dieser errichtete später auch die Schlosskapelle auf Schloss Stammheim.

Von der romantischen Bewegung der Zeit und deren Rückbesinnung auf das Mittelalter stark beeindruckt, erwarb von Fürstenberg die säkularisierte Apollinariskirche bei Remagen und das Kirchengrundstück mit der gotischen Ruine des Altenberger Doms.

Als der schlechte bauliche Zustand der Apollinariskirche deutlich wurde ließ er die Kirche abreißen und an ihrer Stelle vom Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner einen Neubau errichten. Diese war der erste Kirchenbau im „altdeutschen“, d.h. neugotischen Stil. Die Innenausstattung wurde von den Schadow-Schülern Ernst Deger, Andreas und Karl Müller übernommen. Später kam noch Franz Ittenbach hinzu. Die Künstler reisten eigens auf Kosten Fürstenbergs nach Rom, um sich dort Anregungen zu beschaffen

Das Grundstück mit den Ruinen des Altenberger Doms schenkte von Fürstenberg 1834 dem preußischen Staat. König Wilhelm III bewilligte daraufhin 22.000 Taler aus Staatsmitteln für die Restaurierung.

Die romantisch-christliche Weltsicht Fürstenbergs korrespondierte in weiten Teilen mit der Haltung von Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. In näheren Kontakt zum Hof kam von Fürstenberg 1837 bei einem Besuch in Berlin, den dieser unternahm um nach Vermittlung von August Wilhelm Schlegel in Kontakt mit Karl Friedrich Schinkel zu treten. Neben der Bekanntschaft Schinkels trat Fürstenberg auch in Kontakt mit dem Kronprinzen (dem späteren Friedrich Wilhelm IV.). Fürstenberg gehörte zu den wenigen Katholiken, die in engeren Kontakt mit diesem standen. Anlässlich der Krönungshuldigung 1840 wurde von Fürstenberg in den Grafenstand erhoben.

Der König war ein Förderer und Freund der Kunst und sorgte mit Unterstützung durch von Fürstenberg für den Wiederaufbau des Altenberger Doms und der Abtei.

Ebenso nahmen der König und von Fürstenberg beide regen Anteil an der Fertigstellung des Kölner Doms. Im Verbund mit den Gebrüdern Boisserée und anderen ist der Weiterbau des Doms nach einer zweihundertjährigen Pause wohl ihm maßgeblich mit zu verdanken.

Fürstenberg wurde Mitglied des Dombauvereins. Außerdem unterstützte er 1836 die Errichtung des Beethoven-Denkmal in Bonn.

Freiherr Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim war ein politisch einflussreicher Mann, Mitglied des rheinischen Provinzialtages und nach seiner Erhebung in den Grafenstand 1840, Mitglied des preußischen Herrenhauses.

Franz Egon war freundschaftlich mit dem preußischen Kronprinzen und späteren König Friedrich Wilhelm IV verbunden.

Friedrich Wilhelm IV war es auch, der den Grundstein zum Weiterbau des Doms legte.

Schon um 1828 hatte Freiherr Franz Egon zu Fürstenberg-Stammheim Maximilian Friedrich Weyhe mit der Neuanlage eines Parks in Stammheim beauftragt.

Weyhe war zu der Zeit kein Unbekannter mehr. Seit 1804 war er als Hofgärtner in Düsseldorf tätig, wo er bis zum königlichen Gartendirektor aufstieg. Viele Gärten an Adelssitzen in Westfalen und im Rheinland wurden von ihm geplant und gebaut.

Das der Besitzer von Schloss Stammheim seinen Herrensitz mit einem neuen und größeren Landschaftsgarten im englischen Stil umgeben wollte, war in Mode gekommen.

Am 18. Dezember 1856 ernannte der Rat der Stadt Köln ihn zum ersten offiziellen Ehrenbürger der Stadt für seine Verdienste um den Dombau. Auch seine Geburtsstadt Neheim machte ihn am 9. November 1837 zum Ehrenbürger. Beigesetzt wurde von Fürstenberg zunächst in der von ihm errichteten Theodoruskapelle in Neheim und später in eine Familiengruft in der Nähe der Apollinariskirche überführt.

Quellen:

Horst Conrad: Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim (1797-1859) In:

Michael Gosmann (Hrsg.) Fürstenberger Skizzen- Streifzüge durch 700 Jahre Familien und Landesgeschichte. Arnsberg, 1995, S.93-96

Hermann Kokenge: Der Stammheimer Schlosspark als bedeutendes Gartendenkmal der Biedermeierzeit Aus: RECHTSRHEINISCHES KÖLN

Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde

herausgegeben vom

Geschichts- und Heimatverein

Rechtsrheinisches Köln e.V.

Band 16